

Kap. 1

Die Räte König Romreichs bitten ihn, seine Tochter zu verheiraten

A: 80 Verse, B: 75 Verse, C: 80 Verse

Historischer Hintergrund:

Maria von Burgund war das einzige Kind Karls des Kühnen, dem Herzog von Burgund, und dessen zweiter Gattin Isabelle de Bourbon. Maria wurde am 13. Februar 1457 in Brüssel geboren und ihre Mutter starb am 25. September 1465 in der Abtei Sankt Michael in Antwerpen. Das Burgundische Reich ihres Vaters umfasste neben dem Herzogtum Burgund auch die Niederlande, zu denen Flandern, Brabant, Luxemburg, Holland und weitere Gebiete gehörten. Da Maria die alleinige Erbin dieses reichen und wirtschaftlich mächtigen Herzogtums war und die ältesten Söhne des französischen Königs und des römisch-deutschen Kaisers noch unverheiratet waren, kam es in der Folge neben den bereits genannten Herrschern zu verstärkten Heiratsverhandlungen mit weiteren Mächtigen der damaligen Zeit, die Karl zum Anlass zur Festigung und Erweiterung seiner Macht nahm.¹

Überschriften:

A: Wie Künig Romreich sein gemahel mit tod abgieng und Im allein ein einige Tochter verließ genant Ehrenreich vnd Er von seinen Räten Sy züuerheyraten angestrenget ward.

B: Wie Kõnig Rùmreich sein gemahel mit todt abgieng / Unnd im ein einige Tochter verließ / genant Ehrenreich / welche Er von seinen Rãthen sie zuuerheyraten angelangt ward.

C: Wie Kõnig Romreichs seine Gemahlin mit todt abgienge / und Ihme allein ein einige Tochter / Nahmens Ehrenreich / verließ / und Er von seinen Rãthen / solche zu verheurathen / angestrenget ward.

Clavis:

A: Bedewt / wie Künig Romreich, von art Edel / vnnd mächtig / seiner Tochter Ernreich / den künen Held Tewrdanck lobet.

B: Kunig Romreich von seiñ Rãthen angelangt / seine Tochter Ehrenreich zuuerheyraten

C: Kõnig Rohmreich war Carolus der Kũhne / ein Herzog zu Burgund / seine andere Gemahlin / so Ihme allhier mit todt abgangen / ist gewesen Elisabetha / von dem Haus Bourbon /welche Ihme auch unter dreyen Gemahlenin / allein eine einige Erbin / nãhmlichen Mariam / hinterlassen / für welche seine Rãthe so sorgfãltig gewesen / daß Er solche bey seinen Lebzeiten sollte verheurathen / damit bey so vielen mächtigen Werbern / Land und Leuth / vor Krieg und anderē Gewaltthaten / möchte behütet / dargegen aber mit einem annehmlichen künfftigen Erb=Herrn erfreuet werden.

¹ Vgl. Wiesflecker, Hermann: Kaiser Maximilian I. Bd. 1: Jugend, burgundisches Erbe und Römisches Königtum bis zur Alleinherrschaft 1459-1493, Wien 1971, S. 122.

Clavis Sebastian Franck: Keine Angaben, da sich Franck nur auf die eigentlichen Abenteuer Theuerdanks bezieht.

Fugger/Birken: Keine Angaben.

Kommentar:

Die Clavis von A berichtet, dass König Romreich, von *art Edel vnnd mächtig, seiner Tochter Ernreich den künen Held Tewrdanck lobet*. Allerdings gibt es in diesem Kapitel weder eine Beratschlagung noch die Hervorhebung irgendwelcher Kandidaten. Es wird lediglich überlegt, wie vorzugehen ist. Das Ergebnis dieser Ratsszene wird nicht berichtet und auf ein folgendes Kapitel verschoben. C nimmt eine historische Einordnung vor und benennt die richtigen historischen Namen, wobei Isabelle mit Elisabetha wiedergegeben wird, was aber nicht unrichtig ist. Ebenfalls richtig ist, dass Maria noch zu Lebzeiten Karls mit Maximilian verheiratet werden sollte, weshalb eine solche Ratsszene durchaus denkbar wäre.

Synopse von B und A

	B	A
Entsprechung	1	1
Modifikation	2-3	2-3
Entsprechung	4	4
Zusatz	5-8	
Entsprechung	9-33	5-29
Streichung		30-35
Modifikation	34-42	36-48
Entsprechung	43-56	49-62
Modifikation	57-58	63-64
Entsprechung	59-70	65-76
Zusatz	71-73	
Modifikation	74-75	77-80

Synopse von C und A

	C	A
Entsprechung	1-80	1-80

Varianten der Einzeldrucke:

A: 54 Ich wer der seligst auff erden 1517] Ich werden seligst auff erden 1519] Ich wer der seligst auff erden 1537.

B: 6 Blieb 1553/1563/1589] Bleib 1596; 63 verkommen 1553/1563/1589] vorkommen 1596; 65 würd 1553/1563/1589] wirdt 1596; (den Rat) betrachtet 1553/1563/1589] beschlossen 1596

Stellenkommentar:

A 2-3: *Vor Sechstausent vierhundert iarn / Darzu auch noch Vierzig und Vier*: Die Erschaffung der Welt würde in das Jahr 4927 vor Christus verortet, wenn man als Ausgangsjahr das Jahr 1517, in dem der Theuerdank erschien, annimmt. Da diese Jahreszahl keiner frühchristlichen und mittelalterlichen Zeitrechnung entspricht, muss dem Text ein anderes Ausgangsjahr zugrunde liegen. Das von Beda Venerabilis errechnete Jahr der Schöpfung 3951 v. Chr. kann nicht angenommen werden, da hiernach die Handlung ins Jahr 2493 verlegt würde. Hingegen könnte die Berechnung nach Eusebius und Hieronymus, wonach Christus im Jahr der Welt 5199 geboren wurde und der auch die Augsburger Chronik² von 1531 folgt, Grundlage gewesen sein. Hiernach würde die Handlung im Jahr 1245 spielen. Im Jahr 1245 herrscht Kaiser Friedrich II. und heiratet seine Geliebte Bianca Lancia die Jüngere, was durchaus ein Anknüpfungspunkt wäre. Aber auch wenn man der Zeitrechnung des Sextus Julius Africanus folgt, der nach der Septuaginta als Schöpfungsjahr 5508 v. Chr. errechnet hat,³ ergibt sich mit 936, dem Jahr der Königskrönung Ottos I. ein interessantes Jahr.⁴ Abschließend lässt sich nicht sagen, welche Zeitrechnung dem Text zugrunde liegt oder ob es sich lediglich um eine Kunstzahl handelt. Es ist aber offensichtlich, dass der Text die Handlung aus seiner Entstehungszeit in andere Epoche verlegt. Handelt es sich jedoch bei der Datierungsangabe mit 6444 um einen Fehler und man würde stattdessen mit 5444 rechnen, ergäbe sich für die Zeitrechnung Bedas das Jahr 1493. In diesem Jahr starb Friedrich III., woraufhin Maximilian die alleinige Regentschaft als König antrat und zum Erzherzog ernannt wurde. Dieser Gedanke eines Fehlers taucht erstmals im Berliner Theuerdank von 1517 mit der Signatur Libri in membr. impr. fol. 19 auf. Dort ist die gedruckte *Sechs* ausgekratzt und handschriftlich durch *fünff* ersetzt.⁵ Der Cod. 2806 und der Cod. 2867 der ÖNB überliefern eine handschriftliche Vorstufe des ersten Kapitels, leider findet sich auch hier keine nähere Erklärung, wie es sich mit der Jahreszahl verhält, da in eben jenen Codices keine Zeitangabe getätigt wird. Diese fand erst während der abschließenden und für den Druck vorbereiteten Überarbeitung durch Melchior Pfintzing Eingang in den Theuerdank. Leider ist diese handschriftliche Überarbeitung von Melchior Pfintzing zur Überprüfung nicht mehr vorhanden, weshalb nur noch spekuliert werden kann, ob es sich bei der Zeitangabe um eine ausgeschriebene, eine nicht

² Chronica, darin auff das kurtzest werden begriffen die Namhaftigsten geschichten so sich under allen Kaysern von der geburt Christi biß auff das M.D. uñ] XXXI. Jar verlaffen haben, Augsburg 1531.

³ Vgl.: Grotefend, Hermann: Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Hannover 1898/1960¹⁰, S. 11; Grotefend, Hermann: Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Bd. 1, Hannover 1891/Aalen 1984² S. 207.

⁴ Maximilian I. steht in der Tradition Ottos I., aber auch Karl der Kühne mit Hugo dem Großen von Burgund, der eine Schwester Ottos I. heiratet.

⁵ Im Kommentarband zum Berliner Theuerdank von Grebe, Anja: Die ruhmreichen Taten des Ritters Theuerdank. Ein illustriertes Meisterwerk der frühen Buchdruckerkunst. Kommentar, Darmstadt 2015, S. 28 ist als Quelle für diese Korrektur der Theuerdank von 1563 angegeben und es wird geschlussfolgert, dass diese Korrektur frühestens 1563 stattgefunden hat. Dies ist aus zwei Gründen nicht plausibel. Zum einen findet sich bereits im Theuerdank von 1553 der Eingriff von Waldis, der die Datierung von 6444 zu 5437 ändert. Zum anderen ist es äußerst unwahrscheinlich, dass jemand die 5 von Waldis übernimmt und die anderen geänderten Zahlen nicht. Denkbar ist vielmehr, dass sich ein aufmerksamer Leser, vielleicht gar der Besitzer des Theuerdank, Gedanken zu dieser merkwürdigen zeitlichen Einordnung gemacht hat und zu dem Schluss kam, dass die 5 mit der 6 verwechselt wurde, wodurch sich ein nachvollziehbares Datum nach der Zeitrechnung von Beda Venerabilis ergibt.

ausgeschriebene, eine arabische oder wohlmöglich um eine römische Jahreszahl gehandelt hat. Bei einer nicht ausgeschriebenen, arabischen Zahl wäre beispielsweise ein Lesefehler von 5 zu 6 denkbar, da am Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert die Schreibung variierte und die beiden Zahlen je nach Schreibung Ähnlichkeiten aufwiesen.⁶ Dass der Drucker Schönsperger eventuell ein Problem mit dieser Form der Datierung hatte, zeigt sich an einem seiner weiteren Drucke, bei dem es zu Beginn des Textes ebenfalls zu einem Missverständnis kam. Im Jahr 1519 druckte Schönsperger *Ein warhafftige historij von dem Kayser Friderich der erst seines namens / mit ainem langen rotten Bart / den die Walhen nenten Barbarossa [...]*.⁷ Zu Beginn des Textes heißt es: *Von anfang der welt fünff tausent drewhundert vnd Neunudfünfftzig Jar / Vnnd nach der gepurt Christi vnssers Haylmachers / ain tausent / ain hundert vñ sechtzig iare. In diser zeit ward in der verwalltūg nach absterben des Babstes Adrianus / des Babstumbs Alexander/ der dritt des namens von Senis geboren [...]*.⁸ Papst Alexander III. wurde am 7. September 1159 zum Papst gewählt. Da die Wahl jedoch nicht einstimmig erfolgte und ein Gegenpapst gewählt wurde, kam es 1160 zum Schisma, welches der Text hier zu Beginn erläutert. Den Zahlenangaben zufolge müsste sich bei der Subtraktion des Jahres 1160 von 5359 das zugrundeliegende Jahr der Erschaffung der Welt vor Christi Geburt ergeben: $5359 - 1160 = 4199$. Das Ergebnis 4199 stimmt nicht mit den geläufigen Modellen überein, unterscheidet sich hingegen aber exakt um 1000 Jahre von der Rechnung, die Eusebius und Hieronymus vorschlagen: $6359 - 1160 = 5199$. Sowohl beim *Theuerdank* als auch bei der *historij* über Barbarossa, scheint es sich, auch wenn beiden Texten unterschiedliche Weltberechnungsmodelle zugrunde liegen, bei der ersten Jahreszahl um eine Verwechslung von 1000 Jahren zu handeln. Beim *Theuerdank* findet sich eine sechs statt einer fünf und bei der *historij* eine fünf statt einer sechs. Ob diese Verwechslung absichtlich oder unabsichtlich geschah, lässt sich nicht beweisen, feststeht zumindest, dass die anderen Zahlen, es kommen eine weitere fünf und sechs vor, korrekt sind, sodass sich die Frage stellt, ob nur die Anfangszahlen unleserlich geschrieben waren oder ob sich hinter dieser Verwechslung ein System verbarg.

A 5: Mit dem Land bei dem *nidergang der Sunnen* lässt sich zunächst einmal eine westliche Verortung ausgehend von dem deutschen Sprachraum oder Österreich durchführen. Spezifischer ist hiermit der Raum der heutigen Niederlande gemeint.

B 2-3: *Vor fünff tausent vier hundert iarn / Darzu auch noch dreissig vnd siben*: Waldis ist nicht zufrieden mit der Berechnung im *Theuerdank* von 1517 (A 2-3) und korrigiert die Zahl nach unten. Geht man als Ausgangsjahr erneut von dem Jahr des Druckes im Jahr 1553 aus, wäre die Welt im Jahr 3884 vor Christus entstanden. Auch diese Zahl entspricht keiner frühchristlichen und mittelalterlichen Zeitrechnung, jedoch nähert sie sich dem Schöpfungsjahr bei Beda Venerabilis an. Subtrahiert man von dem hier angegebenen Jahr 5437 Bedas Schöpfungsjahr 3951 erhält man als Ergebnis das Jahr 1486. Zwar findet die Heirat Maximilians mit Maria von Burgund im Jahr 1477 statt, jedoch wurde Maximilian im Jahr 1486 in Aachen zum römisch-deutschen König gekrönt. Es handelt

⁶ Vgl.: Tropfke, Johannes: Geschichte der Elementarmathematik. In systematischer Darstellung, mit besonderer Berücksichtigung der Fachwörter, Bd. 1: Rechnen, Berlin und Leipzig 1930, S. 41.

⁷ Ein warhafftige historij von dem Kayser Friderich der erst seines namens / mit ainem langen rotten Bart / den die Walhen nenten Barbarossa / derselb gewan Jerusalem / Vnnd durch den Babst Alexander den dritten verkuntschaft ward dem Soldanischen König / der in gefencklich hielt etlich zeyt / Vñ wie der Pündtschūch auff ist khomen in Bairn, Augsburg: Johann Schönsperger der Ältere 1519 [VD 16 W 314]

⁸ Ebd., fol. 1^v.

sich demnach um eine viel bedeutendere Jahreszahl. Auch Franck⁹ beginnt in seiner Chronik über Maximilian zuerst mit dessen Krönung im Jahr 1486. Demnach benutzt Waldis Bedas Berechnung, um die Handlung in die Zeit Maximilians zu verlegen.

B 5-8: Waldis fügt dem Text von A vier Verse hinzu und betont damit die Stellung König Romreichs: *Von altem Kōniglichen stam̄ / Blieb auff jm das geschlecht vñ nam / All Kōniglicher gschefft vnnd gwerb / Von allen war der einig erb*. Offensichtlich denkt Waldis bei der Formulierung dieser Verse an Karl den Kühnen, auf dessen Leben diese Verse zutreffen.

B 10: Während König Romreich in A 6 *manches lanndt gewonnen* hat, handelt es sich in B um *Manch landt vñ Fürstēthūb*.

B 35-36: Im Gegensatz zu A 30-35, wo noch ausführlich über die große Klage nach dem Tod der Königin und über die große Traurigkeit (*mit traurigen perden*) während der Beerdigung berichtet wird, wird hier schlicht erwähnt, dass sie *seliglich* verschied und sie daraufhin ein königliches Begräbnis erhielt. Auch die letzten Worte der Königin, die ihre Tochter in die Obhut ihres Mannes übergibt und ihm den Auftrag erteilt, sie nach seinem besten Gewissen zu erziehen und dann entsprechend zu verheiraten, werden in B nicht übernommen.

B 37-42: Waldis modifiziert die Verse A 41-48, in denen das Heranwachsen der jungen Königstochter geschildert wird. So erwähnt er nicht, dass sie 16 Jahre alt wurde und dass sie durch ihre *schōn Zucht vnd geperd* ein großer Trost für ihren Vater war. Scheinbar versteht Waldis das Wort *geperd* und *perden* (DWB: Bd. 4, 1737) nicht mehr, denn es sind genau jene, mit dazugehörigen Reimversen, die er streicht. So ist hier nicht mehr die Rede von ihrer tröstenden Funktion, die sie noch in A einnimmt. Vielmehr betont Waldis ihre Schönheit, Tugendhaftigkeit und Jungfräulichkeit: *In zucht vnd ehren, aller Tugent / In schōner adelicher Jugent / Vergessen war auch nichts an jr / Was ghört zur junckfrawlichen zir*.

B 57-58: Waldis modifiziert die Verse A 62-63, weil er nicht mit dem Reim *entschüttet/errettet* zufrieden ist oder weil er das Verb *entschütten* nicht für zeitgemäß hielt (DWB: Bd. 3, 612 bis 616). Stattdessen ersetzt er *entschüttet* durch *regiert* und *errettet* durch *guberniert*.

B 71-73: Waldis verlängert die wörtliche Rede des Königs. Hier ist es nicht nur der König, der noch einmal über den Rat nachdenken will, sondern auch die Räte sollen sich nochmal besinnen, um dann am nächsten Tag gemeinsam zu entscheiden.

B 74-75: Die Verabschiedung vom König beträgt gegenüber 4 Versen bei A nur 2 Verse. Es wird nicht mehr gesagt, dass sie sich zur Verabschiedung verneigen, sondern dass sie demütig den König verlassen. Auch wird nicht mehr explizit erwähnt, dass sich der König zur Besinnung zurückzieht.

C folgt exakt dem Wortlaut von A.

Bildkommentar:

⁹ Franck, Sebastian: *Germania, Von des gantzen Teütschlands, aller Teutschen vōlcker herkōmen, Namen, Hāndeln, Güten vnd bösen Thaten ...*, Frankfurt am Main 1539 [VD16 F 2092], fol. 275^v.

Allgemein: Das Bild zeigt den im Königssaal auf einen Thron sitzenden König Romreich und vor ihm stehend seine Tochter Ehrenreich. Dabei haben Romreichs Hände eine einladende und friedvolle Haltung zu seiner Tochter. Dass es sich hierbei um seine Tochter handelt, wird aus dem Bild nicht ersichtlich. Dies lässt sich nur durch die folgenden Holzschnitte, auf denen Ehrenreich abgebildet ist, erkennen.

Text-Bild-Relation in A:

Die Text-Bild-Relation ist in diesem Kapitel nicht besonders ausgeprägt. Im Text lässt sich diese Szene so nicht wiederfinden. Vielmehr würde man eine Ratsszene auf dem Holzschnitt erwarten, weil diese Personen im Text interagieren. Am ehesten stellt dieser Holzschnitt eine Hauptperson des Werkes vor, nämlich Ehrenreich, auf die auch die Hände ihres Vaters deuten und deren Schönheit und Tugend im Text hervorgehoben wird. Diese Schönheit und Tugend findet sich in ihrer Körperhaltung und in der Präsentation ihres Kleides wieder, was auch ein Vergleich mit der Darstellung anderer adeliger Frauen zeigt (Bumke, *Höfische Kultur*, S. 21ff.). Auf ihr Alter lässt sich bei dieser Darstellung nicht schließen.

Text-Bild-Relation in B:

Waldis geht in seiner Darstellung nicht näher auf das Bild ein, auch wenn er Ehrenreichs Tugend und adelige Herkunft im Text stärker betont als A.

Text-Bild-Relation in C:

Da C sich textlich nicht von A unterscheidet, ändert sich hier die Text-Bild-Relation nur insofern, wenn man den Text unter dem Holzschnitt hinzuzieht. Dies hat zur Folge, dass direkt eine historische Einordnung vollzogen werden kann. Durch die Überschrift sind uns die Personen schon bekannt und durch die Clavis unter dem Holzschnitt erfährt man, dass es sich hierbei um Maria, die Tochter Karls des Kühnen handelt.